

teiführer der Cortes mit dem Ministerium, die am letzten Mittwoch des Oktober einberufen war, um über Portugals Beteiligung am Krieg zu beschließen, negativ verlaufen. Die Mehrzahl der Parteiführer hat sich gegen einen Krieg ausgesprochen, zum Teil mit dem Hinweis auf die Zerstörung Belgiens. „Imparcial“ schreibt, daß die Regierung noch keinen Beschluß gefaßt habe, ob sie angesichts der starken Opposition zu einer Einberufung des portugiesischen Kongresses schreiten soll, ohne dessen Zustimmung eine Führung des Krieges unmöglich ist.

Die Haltung Rumäniens und Bulgariens.
* Mailand, 3. November. (Eigene Drahtnachricht.) Die bulgarische und die rumänische Regierung haben bisher in Rom keinerlei Erklärung über ihre Stellungnahme zum türkisch-russischen Kriege abgegeben. Eine Neutralitätserklärung liegt von keinem der beiden Staaten vor. Dagegen haben sowohl Rumänien wie Bulgarien am Tage des türkisch-russischen Kriegsausbruchs die allgemeine Press- und Telegrammenzensur eingeführt und gleichlautende Verbote über Veröffentlichungen von Nachrichten über Truppenbewegungen erlassen.

Verhaftung türkischer Agenten in Kairo.
* London, 3. November. Die „Times“ melden aus Kairo: Hier wurden türkische Agenten verhaftet. Die hiesigen Deutschen und Oesterreicher sind in Konzentrationlager gebracht worden. Die Bemerkungen der in Alexandria befindlichen Schiffe feindlicher Nationalität wurden nach Kairo gebracht.

Aufrechterhaltung der Mobilisierung in Schweden.
* Berlin, 3. November. (Eigene Drahtnachricht.) Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat das schwedische Ministerium infolge der andauernden Zusammenziehung russischer Truppen in Finnland die Aufrechterhaltung der Mobilisierung für die ganze Dauer des Krieges zum Schutze der Neutralität beschlossen. Auf Grund des neuen schwedischen Seereschiffes wurden im Oktober 42 000 Rekruten mehr eingestellt, als in den Vorjahren.

Das Urteil von Serajewo und die „Instrumente der höheren Gerechtigkeit“.
* Budapest, 3. November. Anknüpfend an einen Artikel des „Tempo“, der in Besprechung des Urteils von Serajewo schrieb, daß die letzten Truppenbefehle seien, dem Kaiser von Oesterreich zu zeigen, daß es eine höhere Gerechtigkeit gebe als die, welche in Serajewo im Namen des Monarchen verhängt wurde, und daß die Russen, Franzosen, Belgier und Japaner unerbittliche Instrumente dieser höheren Gerechtigkeit seien, sagt der „Feier Abend“: Nach dieser Erklärung ist die volle Solidarität der Entente-Mächte mit den Wärdern von Serajewo außer Zweifel gesetzt, also ungerecht, Serbien allein für den Serajewer Anschlag verantwortlich zu machen. Der Komitatsschick ist Gemeingut der Entente; sie hat ihn leiblich in den Programmen von London, Expropriationen von Paris und Wechselkursprämien offenbar, welche die russische Seereschiffung auf die Köpfe unserer Truppenführer lenkt.

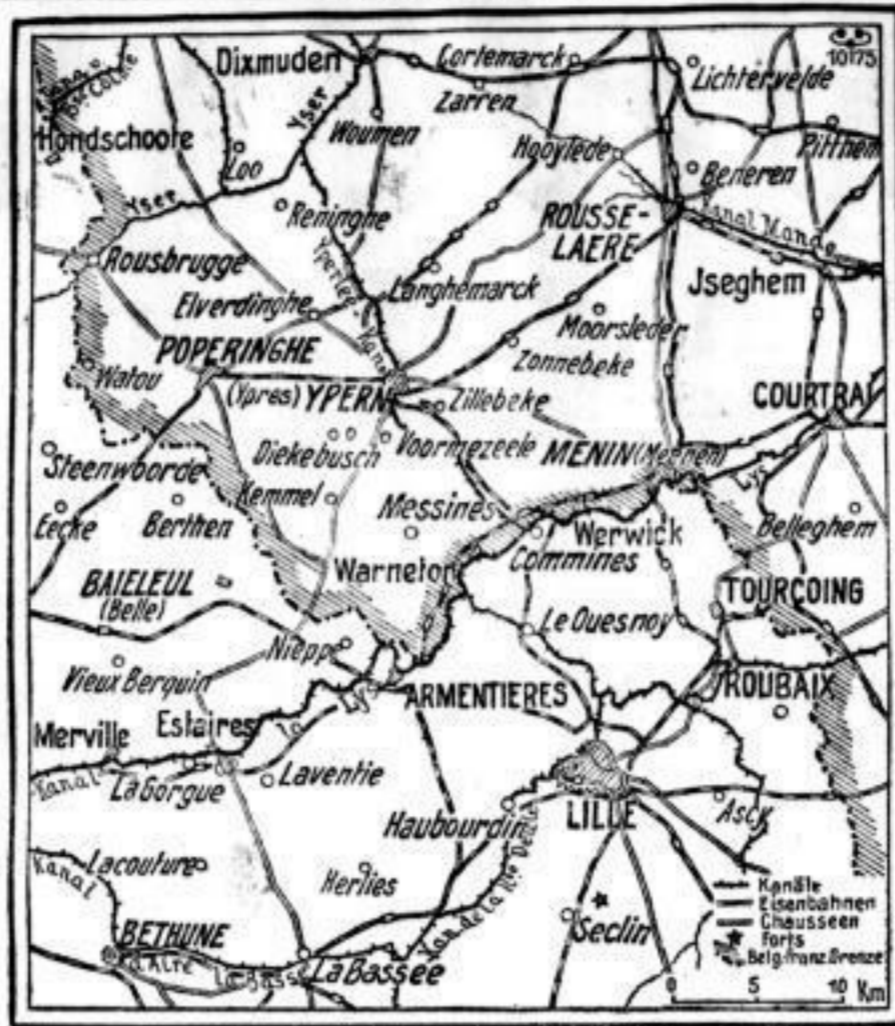
Eiserne Kreuze.
Mit dem Eiserne Kreuz wurden ferner ausgezeichnet: der Leutnant und Kompanieführer im Infanterieregiment Nr. 177 Rudolf Gehlert, der Leutnant der Reserve und Kompanieführer im Infanterieregiment Nr. 103 Alfred Rauh, Gumnastallehrer an der Dreifachschule in Dresden, der Oberapotheker Franz Büdner von der Johannapothek in Dresden, der Wundarzt im Infanterieregiment Nr. 108 Heinrich Lange aus Dresden, der Rechtsanwält und Notar E. Müller aus Schleibitz, Dr. phil. P. Brembeck, Hilfsarbeiter beim kaiserlichen Statthalteramt in Ber-

lin, der Unteroffizier im Feldartillerieregiment Nr. 23 Dr. phil. Fritz Binler, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Kgl. Gemäldegalerie zu Dresden, der Radfahrer im Reserve-Infanterieregiment Nr. 178 Arthur Sühmlich, bekannter Dresdener Rentierbesitzer, der Bismarckbauamt in Dresden, Offizierskassierer im Infanterieregiment Nr. 178 Wolfgang Wöhle, dritter mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Sohn des Schuldirektors Wöhle-Briesnik, Wittekindt der Landwehr Ferdinand Treiliger v. Hausen, Sohn des verstorbenen Kreisbauplatzmanns v. Hausen, der Bismarckmeister Otto Zeisler, Beamter der Dresdener Bank in Dresden, der Gefreite in der Fernsprechabteilung des 12. Armeekorps Max Keimann aus Meuselwitz, der Leutnant in der 49. Reserve-Kanalerabteilung Gräßel, der Unteroffizier in einem Eisen-Infanterieregiment Walter Schaller, der Gefreite im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 36 Alfred Pfeffermann, sämtlich aus Schleibitz, der Soldat im Infanterieregiment Nr. 139 Curt Dienhold aus Döbeln, der Soldat im Infanterieregiment Nr. 139 Max Feiler aus Döbeln.

Weitere Meldungen.
Die Kaiserin ist am Donnerstagmorgen zu Bayreuth nach dem Westen abgereist.
* Der japanische Kriegsminister Ota ist schwer erkrankt.

Amlich wird mitgeteilt, daß die Verteilung der diesjährigen Nobelprämie auf den nächsten Herbst verschoben worden ist. Der Zeitpunkt für die Preisverteilung wird von 1916 an dem 10. Dezember auf den 1. Juni verlegt. 1916 kommen die Preise für 1915 und 1916 zur Verteilung.

Das Seefregatengeschiff von Konstantinopel hat 36 französische, 8 russische und 1 belgische Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.



Karte der Schlacht um Ypern.

lin, der Unteroffizier im Feldartillerieregiment Nr. 23 Dr. phil. Fritz Binler, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Kgl. Gemäldegalerie zu Dresden, der Radfahrer im Reserve-Infanterieregiment Nr. 178 Arthur Sühmlich, bekannter Dresdener Rentierbesitzer, der Bismarckbauamt in Dresden, Offizierskassierer im Infanterieregiment Nr. 178 Wolfgang Wöhle, dritter mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Sohn des Schuldirektors Wöhle-Briesnik, Wittekindt der Landwehr Ferdinand Treiliger v. Hausen, Sohn des verstorbenen Kreisbauplatzmanns v. Hausen, der Bismarckmeister Otto Zeisler, Beamter der Dresdener Bank in Dresden, der Gefreite in der Fernsprechabteilung des 12. Armeekorps Max Keimann aus Meuselwitz, der Leutnant in der 49. Reserve-Kanalerabteilung Gräßel, der Unteroffizier in einem Eisen-Infanterieregiment Walter Schaller, der Gefreite im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 36 Alfred Pfeffermann, sämtlich aus Schleibitz, der Soldat im Infanterieregiment Nr. 139 Curt Dienhold aus Döbeln, der Soldat im Infanterieregiment Nr. 139 Max Feiler aus Döbeln.

Weitere Meldungen.
Die Kaiserin ist am Donnerstagmorgen zu Bayreuth nach dem Westen abgereist.
* Der japanische Kriegsminister Ota ist schwer erkrankt.

Amlich wird mitgeteilt, daß die Verteilung der diesjährigen Nobelprämie auf den nächsten Herbst verschoben worden ist. Der Zeitpunkt für die Preisverteilung wird von 1916 an dem 10. Dezember auf den 1. Juni verlegt. 1916 kommen die Preise für 1915 und 1916 zur Verteilung.

Das Seefregatengeschiff von Konstantinopel hat 36 französische, 8 russische und 1 belgische Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.

Recht und Gericht.
Reichsgericht.

Leipzig, 5. November.

Unter der Anklage des Landesverrats

hatte sich heute der am 9. Mai 1882 in Rancocorene Kaufmann Georg Lud., zuletzt in Saarbrücken wohnhaft, vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten; er wurde dem Gerichtshof aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Den Vorfall in der Verhandlung führte Senatspräsident Dr. Menge, der Anklagebehörde vertrat Landgerichtsdirektor Dr. A. Lehenthal und als Verteidiger fungierte der Rechtsanwalt beim Reichsgericht Justizrat W. K. K. Die beiden Zeugen waren geladen, darunter der Eisenbahntelesographist Kaushuth. Gegen diesen Zeugen sowie gegen den Angeklagten Lud. hat das außerordentliche Kriegsgericht in Saarbrücken am 11. September wegen Spionage und Landesverrats bereits verhandelt, Raubhuth ist freigesprochen worden, und die Anklage gegen Lud. ist vom Kriegsgericht an das ordentliche Gericht, das Reichsgericht, übermiesen worden. Das Kriegsgericht hat sich nämlich für unzulässig erklärt, da die dem Angeklagten zur Last gelegten Straftaten in die Zeit vor der Mobilisierung fallen. Der Angeklagte Lud. gab in seiner Vernehmung an, daß er jetzt Reichsdeutscher sei; er habe sich in Preußen naturalisieren lassen. Im Jahre 1886 hat er sich in Paris aufgehalten, wo er an einer Handelschule als Lehrer für die deutsche Sprache angestellt gewesen ist, dann land- und forstwirtschaftliche Studien in Hannover im Mannheim, in Stockholm und zuletzt in Saarbrücken. Seit 1908 ist er dort als Kaufmann selbstständig gewesen. Mit Kaushuth zusammen wurde Lud. am 1. September unter dem Verdachte der Spionage und des Landesverrats in Haft genommen. Die gegen ihn vorliegenden Verdachtsmomente: bezichen sich auf eine Briefkiste, in der sich Lud. mit den bekannten Vorgängen in Zabern beschäftigt, auf eine Anzahl Postkarten, die in seiner Wohnung beschlagnahmt worden sind, auf die Tatsache, daß Lud. Ver-

bindungen nach Frankreich hinter unterhalten hat, und daß er einen feindlichen Koffer, die am 6. Juli 1910 wegen Spionage beurteilt worden sind, und von denen der eine wieder im Dienste des französischen Nachrichtenbüros steht, mehrere Monate bei sich aufbewahrt hat. Auch soll Lud. mit dem Spion Wolf verächtliche Beziehungen gehabt haben. Bei dem Angeklagten sind ferner gefunden worden ein russischer Pass, eine Karte vom westlichen Grenzgebiet und mehrere aus seiner Feder stammende Aufträge, die eine deutschfeindliche Tendenz zeigten. Das Kriegsgericht hat festgestellt, daß Lud. allen diesen Dingen mit großer Gewandtheit eine harmlose Deutung gegeben hat. Er ist eine sehr vorsichtige Persönlichkeit und macht einen vertrauenswürdigem Eindruck. Sein Wunsch und Wille ist es gewesen, auf die Wiederherstellung des Friedens mit Frankreich hinzuwirken. Bestimmte Tatsachen für eine regelrechte Spionage haben sich indessen nicht ergeben, auch nicht, daß er wichtige Nachrichten sich verschafft und weitergegeben hätte. Der Angeklagte Lud. erklärte, daß er sich in keiner Weise einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe, und wies dann die einzelnen Punkte der Anklage zurück. — Das Kriegsgericht erkannte auf Freisprechung.

Königliches Landgericht.

Leipzig, 4. November.

* Kreditwindheulen in Goldwaren. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts stand der 40-jährige Kaufmann Adolf Heinrich Kampff aus Silberberg unter der Anklage, sich des Kreditbetrugs in einer Reihe von Fällen schuldig gemacht zu haben. Es kommen in Frage Firmen in Wörzheim und eine Uhrenhandlung in Leipzig. Der Angeklagte behauptet, daß er im April und Mai v. J. unter der Verhüllung, er sei Fabrikant mit einem disponiblen Vermögen von 32 000 M. und habe es übernommen, für einen Freund ein Goldwarengeschäft in Leipzig einzurichten, aber auch, er wolle selbst ein solches Geschäft aufmachen, sowie durch andere falsche Auskünfte über seine Zahlungsfähigkeit die Firmen, mit denen er sich in Verbindung setzte, veranlaßt hat, ihm Waren auf Kredit zu liefern, ohne daß er den Willen hatte, zu bezahlen, was er auch nicht in der Lage gewesen wäre, da er ohne Vermögen war. So hat er von B. & Co. in Wörzheim für 420 M. und von W. & Co. daselbst für 600 M. goldene Ketten besogen. Bei der Firma August W. bestellte er Brillenringe und andere Schmuckgegenstände für 3500 M. Diese Firma hat den Auftrag indessen nicht ausgeführt. Die Firma Gottfried W. hat ihm allerdings für 3441 M. Waren gegeben lassen, dann ihre Rechnungen gerichtlich durchgesetzt und ist nur um die Rückzahlung in Höhe von 80 M. geschädigt worden. Die Firma G. lieferte in zwei Vösten für insgesamt 2540 M. Ringe, Ketten und Armbänder, wofür sie Bezahlung nicht bekommen hat. Auf weitere Bestellungen hat sie sich dann nicht mehr eingelassen, da sie Verdacht geschöpft hatte. Die Schmuckgegenstände erstellten ihr Ende, als er mit einer Uhrenhandlung in Leipzig ein Geschäft über eine Lieferung von goldenen Uhren im Werte von 200 M. abgeschlossen hatte, die er auch bekam. Diese Firma hörte dann aber Dinge von ihrem neuen Kunden, die sie veranlaßten, am 19. September v. J. Anzeige gegen Kampf zu erstatten, die seine Verhaftung zur Folge hatte. Die Uhren konnten nach Wiedererlangung werden. Der Angeklagte ist im Jahre 1910 Geschäftsführer bei Hagenbach in Hamburg gewesen, wie er in der Verhandlung angab; dann war er in Stellung in einem Geschäft in Witten, das sich mit dem Betriebe von Gold- und Silberwaren, speziell Abendmodegeschäften, befaßte, und dort hat er sich keine Branchenkenntnisse erworben. Im März 1913 kam er nach Leipzig, wo er sich sofort eine große Wohnung mietete und seine Schmuckwaren begann. Bei seinen Bestellungen verlangte er stets sehr schnelle Lieferung der Waren. Zahlung versprach er in der Weise, daß die Hälfte des Preises gleich nach Lieferung und der Rest in Dreimonatsraten beglichen werden sollte. Die Waren hat er bei einem kleinen Berliner Bankhause lombardiert, und das Geld zum Lebensunterhalt gebraucht. Das Gericht erkannte gegen Kampf, der wegen Betrugs schon vorbestraft ist, auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Schreibmaschinen E. Berneburg.
u. Zubehör. Grimmaische Str. 24. Tel. 12989. Ber.

Der Ruf des Lebens.

Roman von Karl Mosner.

20) Eine böse Nacht war für Dora gekommen, eine Nacht, die unendlich lang zu währen schien, in der sie jeden Gliederzittern vernahm, in der tausend wahrhaftige halbwaare Träume durch ihr zerquältes Hirn huschten und sanftes Hoffnungsstimmchen mit tausend Augenblicken der Verzweiflung kämpften.
Morgen — wenn sie ihm morgen das sagte, was sie ihm heute nicht gesagt hatte. Aber woher sollte sie die Kraft nehmen?
Was sah sie wieder den jungen Doktor Wörzling vor sich, wie er vor ihr stand, an ein anderes großes Gefühl in sich selbst kommen, wenn dieses andere Gefühl nicht einmal groß genug gewesen, um über ihren Willen zu sein?
Mitternacht war längst vorüber, aber sie fand keinen Schlaf. Verzerrte Erinnerungsbilder und ängstliche Zukunftsträume jagten an ihr vorüber, bis es draußen schon hell zu werden begann. Gegen Morgen erst schloß sie erschöpft und ermattet einen kurzen, unruhigen Schlummer, der wohl die fürchterliche fieberische Erregung von ihr nahm, aus dem sie aber mit einem Gefühl tiefer Mattigkeit und Ermüdung erwachte. Wie abgeschlagen waren ihre Glieder, sie fühlte sich im Inneren gebrochen, ein dumpfer Kopfschmerz lähmte ihre Gedanken.
Die Erinnerungen an ferne Zeit zogen die Schrednisse der Nacht an ihr vorbei.
Heute also? Sie wiegte in unendlichem Schmerz den Kopf.
Das war wohl ein Traum. — Heute nicht. — — Vielleicht morgen!

Zag reichte sich an Tag. Der Kranke erhobte sich.
Langsam kräftigte sich sein Körper wieder, gewannen die Züge des Doktor Cornelius einen neuen Ausdruck von Leben und Energie. Wie mit einem mächtigen, zähen Segner, so rang er mit der Schwäche, und es war, als ob sein Gang, in der langen Zeit seines Fatalismus

brach gelegener und aufgeschwemmter Wille sich neu zusammenroffte und zum Durchbruch läme.
Leben! Leben! Das war die eine Sehnsucht, die wie ein einziger Schrei über allen seinen Gedanken und Gefühlen zitterte. Aus ihr wuchsen alle jene Träume von Glück, Heil, und Liebe, die nun immer klarer in ihrer Form vor ihm traten, und an deren Ausbau er in den vielen halbwaaren Stunden sann, während er so allein im Zimmer lag, oder während Dora, um die sich all die Zukunftsträume drehten, bei ihm war.
Sie kam regelmäßig — der Kampf schien vorüber. Manchmal belästigt sie noch die Furcht, daß sie den Doktor Wörzling bei dem Kranken treffen könnte, aber der kam jetzt stets früh des Morgens, so daß sie bald auch diese Angst verlor. Er will mich meiden, dachte sie jetzt, wenn so Tag um Tag verging, ohne daß sie den jungen Arzt anders als an der Tafel sah, — er hat mich aufgegeben! Und sie begrub in einem dumpfen Schmerz, was da noch einmal hatte blühen wollen. Sie pflegte den Kranken wie eine Schwester, kein Hoffen ließen sie mehr zu tun. Immer fester hatte er sie eingesponnen — sie wehrte sich kaum mehr.
Manchmal kam er auch darauf zu reden, wie er sich die Zukunft dachte, und sie hörte dann zu mit einer stillen Traurigkeit, die müde war und die ergeben nicht und keinem seiner Pläne widersprach. „Wenn ich erst besser bin“, so begannen seine Reden meist, namentlich in der ersten Zeit, und bisweilen, wenn er eine besonders gute Stunde hatte, dann sagte er wohl auch: „Wenn ich erst wieder gesund bin —“ Dann wieder fabelte er von neuen Plänen, von denen er einmal gehört oder über sie gelesen hatte; bald wollte er es mit der Homöopathie versuchen, bald wieder mit einem jede medikamentöse Behandlung verachtenden Naturheilverfahren, das ihm von einem Leidensgenossen einmal als ganz besonders erfolgreich gerühmt worden war. Und durch all diese tastenden Pläne, durch die ziellose und feindselige Art, wie er von einem Vorleser zum anderen sprang, kam schärfer denn bisher eine Unruhe und Unruhe, eine selbsthätige Zerfahrenheit in sein Wesen, die immer mehr von ihm Besitz ergriff.

Und je mehr er sich erhobte, um so mehr wich ihr Willkür, das ihre Schwäche gewesen war. Sie fühlte, daß unter der Verhüllung, die sie noch immer umfing und in dessen Heil, erst nach dem Leben glomm — nach Befreiung. Und was sie aus eigener Schwäche verschuldet hatte, das wurde nun in ihrem Empfinden ihm zur Schuld, und ihre Fäden ihm gegenüber ward immer mehr erfüllt von Bitterkeit und von einem unterdrückten, schwellenden Haß.
Er sah nicht, wie sie sich zu ihm zwang, er sah nur — sich! Und wenn er tausendmal sagte: „Nur für dich will ich gesund werden, nur für dich leben — um dich zu haben!“ so klang ihr das nur wie Hohn auf die Wirklichkeit. Sich liebt er, sich ganz allein, und sie war nur das Mittel, der Weg, den sein Egoismus ging.
Er liebte sie — aber hatte er sie einmal gejagt ob auch sie glücklich wäre? Ahnte er etwa nicht, was sie ihm geopfert hatte? Doch, er mußte es fühlen — aber hatte er je mit einem Wort, mit einem Blick auch nur die leiseste Dankbarkeit gezeigt?
Und warum hatte er nie zu der Baronin über alles das gesprochen, so oft ihn die auch an seinem Krankenbette besucht hatte? Warum suchte er vor der Baronin die Dinge so hinzustellen, als ob niemals zwischen ihr und ihm etwas Besonderes vorgefallen wäre? Hatte er im Grunde vielleicht doch kein Vertrauen in seine Pläne und Hoffnungen auf eine Wiederherstellung?
Spielte er Komödie mit sich selbst? Oder suchte er das klare und vernünftige Urteil der Baronin?
So tat sich nach und nach, ohne daß der Doktor Cornelius eine Ahnung davon zu haben schien, eine breite Kluft zwischen ihm und Dora auf.
Es war am Tage, da der Kranke zum ersten Male wieder an der Tafel erschien, an der er durch Wochen gefehlt hatte. Die Hofrätin hatte seinen Platz mit Blumen schmücken lassen, und auch die Baronin und das kleine Fräulein W. hatten ihm Blumen Gaben am Teller und Gläser gelegt.

Er sah zwischen der Baronin und der kleinen Lily, die darauf bestanden hatte, an diesem Tage keine Nachbarin zu sein. Dora sah zur anderen Seite der Baronin. Die übrigen Gäste des „Altenhofes“ hatten in der Zeit von des Doktor Cornelius' Krankheit stark gewechselt, und er fand manches neue Gesicht in den langen Reihen, und die kleine Lily konnte so recht in ihrem Wissen über sie alle schweigen. Aber ihr alter Freund, den sie, wie einst, zu mandem besseren Zweck durch ihre Mitteilungen zu stimmen hoffte, schien allen Sinn hierfür verloren zu haben.
Zerstreut nur hörte er ihrem Gespräch zu, und die kleine, die sich durch keine Zurückhaltung verriet, ludie seinen Beifall nun dadurch zu erregen, daß sie kleine Indiskretionen über ihm näherstehende Personen losließ.
„Wissen Sie schon, Herr Doktor, daß das Fräulein Dora mittlerweile einen hübschen Verehrer gefunden hat?“
„Fräulein Elvort?“ Er wurde interessiert und sprach den Namen laut genug, daß das Fräulein ihn hören konnte.
Sie deutete sich vor und sah zu ihm hinüber. Die kleine wurde ein wenig rot, als sie das bemerkte, aber zurück konnte sie nun nicht mehr, und so fuhr sie tapfer fort. „Ja — Fräulein Dora.“ Und zu dem Fräulein: „Ich erzähle Herrn Doktor nur, daß Sie einen Toggendburger gefunden haben!“
Auch die Baronin wurde nun neugierig. „Wer ist denn das?“
Dora aber wiegte den Kopf ein wenig und sagte ganz ernst: „Ich weiß nicht, was Sie meinen, Lily.“
„Doch — der Richard! Das habe ich schon lange heraus!“
Dora war sehr blaß geworden; sie beherrschte sich, soviel sie konnte, aber ihre Stimme zitterte: „Welcher Richard denn?“
„Nun, mein Bruder — der Richard — der schmämt Sie doch an — wissen Sie denn das nicht? Aber natürlich, das müssen Sie doch bemerkt haben! Ich bemerke immer gleich, wenn mich einer so still verehrt!“
(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Ich 3 Monaten und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre ab.

Sächsische Nachrichten

Ein falscher Putzmann selbigen. Einen guten Rang machte die biesige Kriminalpolizei mit der Festnahme des schon wiederholt bestrafte 24jährigen Handlungsgehilfen Fritz Richard Kladden aus Pöhlitz.

Wöbeln, 4. November. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Klosterbuch. Der Unteroffizier D. vom hieren 8. Bezirkskommando wollte abends mit dem 40-jährigen nach Hause zurückkehren.

Größelshaus, 4. November. Auch im Tode vereint blieb das Diamantgeschloß, das in verfallener Woche die diamantene Hochzeit feiern konnte.

Wahlhausen bei Bad Elster, 4. November. Der 24jährige Vaterenwärter Vitzthum erlitt auf einem abhülligen Wege vom Rabe, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Mitteilungen aus der Gesamtsitzung

- Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Dittich. 1. Man nimmt Kenntnis von einem Dankschreiben Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnants von Teitelbaum...

Leipziger Vereinsleben.

Wochenbericht des Stadtklubbervereins Leipzig (Vereinslokal: Friedrichsplatz). Sonntag, den 7. November, 1. Sonntag, 2. Sonntag, 3. Sonntag...

Vermischtes.

Wie ich das Eisenerz gewann. Ein Hamburger Privatlehrer schreibt den „S. R.“ aus Kassel: „Schon wieder habe ich Gelegenheit, Ihnen für Ihre große Güte zu danken!“

lämen. Ich blieb dann mit meinen Radfahrern bei dem Schützengaden der „Kompanie, bei dem ich auch unter Befehlshaber, Hauptmann S. befand, zu dessen Verfügung die Radfahrerabteilung steht.

Frankreich ließ 1870 eine Sieges-Denkmünze prägen.

Im Anschluß an die Tatsache, daß bei den gefangenen Russen Siegesmünzen gefunden worden sind, die die Aufschrift tragen: „Erfolg in Berlin 1914“, wird uns berichtet: Es scheint geradezu ein Verhängnis der vorerwähnten Siegespropheeten zu sein, daß sie stets gescheitert sind.

Ausflug der Konstanzer Verwundeten nach Friedrichshafen.

Herr J. Zepf, der schon vor 14 Tagen die Verwundeten in den Konstanzer Lazaretten besucht und sich mit ihnen über einen Ausflugsausflug nach Friedrichshafen unterhalten hatte, empfing am Mittwoch nachmittag gegen 400 Reservisten...

Diesseits und jenseits der deutschen Ostgrenze.

Von Hermann Rothke. Wögen, den 27. Oktober. (a) Die wiederholten empfindlichen Niederlagen, die die Russen der Ost- und Südostfront erlitten, haben endlich die Bevölkerung beruhigt.

Auch in England, das sehr still geworden war, und bei den letzten Kämpfen etwas gelitten hat, wird es lebendig. Jeden Tag werden verlorene Läden von ihren Inhabern geöffnet und der Markt ist den Verhältnissen entsprechend gut besucht.

Das letzte Kampfgebiet liegt in dem russischen Masuren, das sich bis an die Memel (den Njemen) hinzieht. Im allgemeinen gleicht es dem masurenischen Lande Ostpreußens.

Lezte Nachrichten

Eine „Reuter“-Meldung über Tjingtau.

London, 5. November. Das Reuter'sche Bureau erzählt: Eine amtliche Meldung aus Tokio besagt, man glaubt, daß der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf der Reede von Tjingtau sich selbst in die Luft gesprengt habe.

Der „Erfolg“ der Nordseepetere.

Berlin, 5. November. (Eig. Drahtber.) Aus Kopenhagen wird der „B. Z.“ gemeldet: Die Erregung der verschiedenen neutralen Länder, durch die „Sperrung“ der Nordsee seitens Englands hervorgerufen, ist im Wachsen.

Wie die Oesterreicher die Romanja Planina wieder besetzten.

Wien, 5. November. (Eig. Drahtbericht.) Ueber die heftigen Kämpfe bei Romanja Planina, zweifellos die bedeutendste Schlacht auf dem südlichen Kriegsschauplatz, schreibt der Frontteilnehmer Eugen Birting in der „Südböhmischen Korrespondenz“:

Englands Verzweigungskampf.

London, 5. November. Kitchener hätte eine Million Verstärkungen verlangt. Diese Forderung wird in der Presse lebhaft kommentiert und verschiedentlich der Ueberzeugung Ausdruck gegeben,

daß diese Zahl vielleicht nicht einmal ausreichen würde. Man dürfe nicht vergessen, daß die Exzisen des Reiches auf dem Spiele stehen.

Die bezahlte „freiwillige“ Hilfe Australiens.

London, 5. November. Nach einer Londoner Meldung hat sich die britische Regierung bereit erklärt, Australien 400 Millionen Mark, die innerhalb fünf Jahren zurückzahlen sind, zu leihen.

Irenärzte für England gesucht.

Amsterdam, 5. November. (Eigener Drahtbericht.) Das neueste englische Schreckgespenst kommt aus Bedfordshire, wo ein geheimnisvoller unterirdischer Gang mit Seitengängen gefunden wurde.

Ein türkischer Kreuzer beschieß Batum.

Wien, 5. November. Ueber Sofia wird gemeldet, daß der türkische Kreuzer „Janus Selim“ die Stadt Batum mit völliger Erfolge beschossen habe.

Der Einmarsch der Türken in den Kaukasus.

Frankfurt a. M., 5. November. Die „Frfr. Nachr.“ melden aus Konstantinopel: In der russisch-türkischen Grenze in der Nähe von Orbulia drang eine Abteilung Kosaken in mehrere Ortschaften ein und plünderte sie.

Die faustdicke Lüge.

London, 5. November. Der „Daily Mail“ wird aus New York telegraphiert: Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Konstantinopel, Morgenthau, berichtet, er habe Informationen erhalten, daß die türkische Regierung für die Beschießung von Odessa nicht verantwortlich zu machen ließe.

Vom Brocken, den 4. November 1914.

Am Montag und Dienstag hatten wir auf dem Brocken einen schönen Herbsttag; am 2. erreichte die höchste Temperatur 11,1 und am 3. 11,3 Grad Celsius und die relative Feuchtigkeit betrug zu beiden Tagen bis auf 40 Prozent hoch.

Table with 2 columns: Name and Address. Includes: Bräutchen, Gold, Silber, Platin usw., fault; Bräutchen, Markt 2, L. St. Wä; Dreieckarbeiten; Otto Schönbauer, Kämpferstraße, Dumboldstraße 7, Schö; Vereinskassendirektor; Schreibmaschinen-Arbeiten; Schmutzler, Neumarkt 7b, Eisenbahnstraße; Vereinsbeiträge; nicht mehr nötig! Ebenfalls direkt durch uns, Kohlen-Druck-Centrale Leipzig, Hauptstraße 10, Leipzig, Telefon Nr. 2042.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verantwortlicher: Dr. Hermann Weisenberger. Herausgeber: Dr. Otto Schönbauer. Redaktion: Dr. Otto Schönbauer. Druck: Dr. Otto Schönbauer. Vertrieb: Dr. Otto Schönbauer.

